

Diese beschriebene Form der „voreingenommen“ (selektiven) Wahrnehmung von Kriminalität durch eigenes Erleben und deren Einordnung in das Gedächtnis tragen zusammen mit einer Berichterstattung, die entweder verantwortungslos bis offen fremdenfeindlich (BILD) ist, zu der Konstruktion der „Ausländerkriminalität bei“.

Es bleibt also Festzuhalten, dass nach einer genaueren Analyse der Statistiken feststeht, dass das „Problemfeld Ausländerkriminalität“ lediglich konstruiert ist und kein reelles Fundament besitzt.

Kriminalität ist ein unglaublich komplexes Feld. Unzählige Faktoren sind dafür relevant: Armut, Bildung, Erziehung, geschlechtsbezogene Rollenbilder uvm. Herkunft oder der Besitz der deutschen Staatsbürgerschaft spielen jedoch keine Rolle.

Immer wieder wird durch politische Stimmungsmache und die problematische Berichterstattung von einigen Medien jedoch ein bis zu unkenntlichkeit vereinfachtes Bild gezeichnet, das versucht ein gesamtgesellschaftliches Problem auf eine bestimmte Personengruppe zu projizieren: Migrant/innen.

Das ist für eine echte Problemlösung und eine zurückdrängung von Gewalt nicht nur völlig nutzlos, sondern stellt eine Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit dar und schürt Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.

Viele wissenschaftliche Studien zum Thema hat das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) veröffentlicht, u.A.:

Christian Pfeiffer: Das Problem der sogenannten „Ausländerkriminalität“ - empirische Befunde, Interpretationsangebote und (kriminal-)politische Folgerungen. Hannover 1995

Dirk Baier u. Christian Pfeiffer: Gewalttätigkeit bei deutschen und nicht-deutschen Jugendlichen - Befunde der Schülerbefragung 2005 und Folgerungen für die Prävention.

Beide Publikationen und auch weitere sind im Internet kostenlos abrufbar: <http://www.kfn.de>

Die Arbeitsgruppe Antifaschistische Politik (AG Antifa) ist ein offener Zusammenschluss in und bei der Partei Die Linke. Leipzig, der sich gegen nazistische und diskriminierende Handlungen und Denkmuster in Leipzig engagiert. Darüber hinaus nehmen wir die gesamtgesellschaftlichen Bedingungen kritisch in den Blick, in denen diese Denkmuster entstehen und wachsen können.

Vor diesem Hintergrund wollen wir durch Proteste und Informationsarbeit gegen Nazis und deren Weltbild vorgehen, halten es aber ebenso für wichtig die oftmals auch problematischen Einstellungen der vielbeschworenen „Mitte der Gesellschaft“ inhaltlich zu analysieren um diese dann argumentativ verändern zu können. Daher treten wir entschlossen jeder Form von Antisemitismus, Rassismus und Sexismus entgegen.

Unsere Handlungsfelder sind sowohl Bildungsarbeit (Themen: Nazistrukturen, nazistische Ideologeme und mögliche Gegenstrategien) als auch die Unterstützung von antifaschistischen Veranstaltungen. Unter der Maßgabe einer möglichst breitenwirksamen Arbeit gegen Rechts sehen wir eine Zusammenarbeit mit anderen Gruppen, Vereinen und Initiativen – kurzum eine breite Bündnisarbeit – als unbedingt erforderlich an.

Unser Ziel ist es zudem auch in die Partei DIE LINKE. Leipzig hineinzuwirken um dort das Wissen und Engagement gegen Nazis zu fördern und gegebenenfalls auf eventuell problematische Positionen aufmerksam zu machen.

Da wir ein offener Zusammenschluss sind, können selbstverständlich auch Menschen die nicht Parteimitglied sind gleichberechtigt bei uns mitwirken!

Treffen:
Wir treffen uns
(bis auf wenige Ausnahmen):
jeden Mittwoch 19:00 Uhr
im Linxxnet
Bornaische Straße 3d



MYTHOS AUSLÄNDERKRIMINALITÄT

über alltäglichen Rassismus und ein konstruiertes Problem



Impressum:
AG Antifaschistische Politik Leipzig
clo Linxxnet
Bornaische Str. 3d
04277, Leipzig
<http://agantifa.blogspot.de>



Immer wieder machen Nazis Stimmung gegen Migrant/innen. Oftmals bedienen sie sich dabei der Konstruktion der „Ausländerkriminalität“. Doch nicht nur Nazis, auch viele Politiker/innen und Medien schüren die fremdenfeindliche Stimmung - manchmal unbewusst, oft aber bewusst - mit. Dabei entlarvt ein schon etwas genauerer Blick das „Problem Ausländerkriminalität“ als einen Mythos.

Kriminalität ist eine Erscheinung, die in nahezu allen gesellschaftlichen Schichten auftritt. Dabei sind statistisch oftmals Unterschiede festzustellen: In den Untersuchungen der kriminologischen Institute und den Statistiken der Innenministerien scheint es, dass bestimmte gesellschaftliche Gruppen oder Schichten eher für gesellschaftlich kriminalisierte Handlungen anfällig sind. Menschen mit einem niedrigen Einkommen und/oder einem unterdurchschnittlichen Bildungsniveau werden - nach den Statistiken - eher kriminell als beispielsweise finanziell gut abgesicherte und hoch gebildete Akademiker/innen.

Die Gretchenfrage der Statistik...

Immer wieder wird in den Kriminalitätsstatistiken der Polizei zwischen Menschen mit deutscher Staatsbürgerschaft („Deutsche“) und ohne Staatsbürgerschaft der Bundesrepublik („Ausländer“) unterschieden. Da der Anteil der Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft an der Gesamtzahl der Tatverdächtigen höher ist, als an der Gesamtbevölkerung, schlussfolgern viele Menschen, dass „Ausländer“ per se krimineller seien als „Deutsche“.

Damit Statistiken ein Mindestmaß an Aussagefähigkeit haben können, müssen jedoch sowohl in der Datenerhebung als auch in der Auswertung einige Mindeststandards eingehalten werden.

Wenn der Einfluss eines bestimmten Merkmals auf die statistischen Kriminalitätserscheinungen (in diesem Falle das Merkmal „Herkunft“ bzw. „Staatsbürgerschaft“) untersucht werden soll, dann müssen sich andere mögliche Merkmale (Alter, Einkommen, Bildung, Wohnort) möglichst nah aneinander befinden. Ist dies nicht der Fall, lässt sich nicht genau erklären woher eine statistische Schwankung eigentlich kommt.

Beispiel: Es bringt nichts, 1.000 60-jährige gutverdienende Professorinnen ohne deutsche Staatsbürgerschaft mit 1.000 20-jäh-



Statistiken müssen bestimmte Mindeststandards einhalten. Oft werden sie völlig falsch interpretiert oder bewusst missbraucht.

rigen Hauptschülern mit deutscher Staatsbürgerschaft zu vergleichen, um herauszufinden, welchen Einfluss die Staatsbürgerschaft auf die Kriminalität hat.

Darüber hinaus müssen nicht nur die untersuchten Gruppen vergleichbar sein, sondern auch das untersuchte Phänomen. Würde bei einer untersuchten Gruppe bestimmte Delikte heraus- bzw. dazugerechnet werden, die bei der anderen Gruppe gar nicht auftreten können, ist ebenfalls kein Ergebnis zu erwarten, das wissenschaftlichen Mindeststandards genügt.

Relevant ist ebenso der eigentliche Gegenstand der Untersuchung: Werden tatsächlich Täter/innen oder lediglich Tatverdächtige erfasst? Was für Verzerrungsfaktoren gibt es, damit die Anzahl von Tatverdächtigen steigt oder sinkt?

Das alles sind Faktoren, ohne deren Berücksichtigung Statistiken quasi keinen Aussagewert haben.

... und des Pudels statistischer Kern

Der höhere Anteil der Menschen ohne Staatsbürgerschaft wie auch der Staatsbürger/innen mit Migrationshintergrund an den polizeilichen Kriminalstatistiken hat also primär folgende Gründe:

- Der Anteil der geringverdienenden, eher schlecht ausgebildeten, jungen, männlichen und in Großstädten wohnenden Menschen (diejenigen also, die statistisch eine erhöhte

Kriminalitätsanfälligkeit aufweisen) ist in der untersuchten Gruppe der Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft („Ausländer“) stark überrepräsentiert. Was quasi automatisch dazu führt, dass die kriminalitätsstatistischen Werte sich dementsprechend verhalten. Der Besitz einer Staatsbürgerschaft oder die Herkunft an sich spielen keine Rolle. Das zeigen auch immer wieder seriöse kriminologische Untersuchungen, die vergleichbare Täter/innengruppen untersuchen und zu dem Schluss kommen, dass Herkunft und Staatsbürgerschaft irrelevant sind.

- das erhöhte Anzeigen- und Verdächtigungsaufkommen gegenüber Migrant/innen. Migrant/innen werden leichter verdächtig und eher angezeigt - was ebenfalls dazu beiträgt, dass ihr Anteil bei den Tatverdächtigen steigt.
- die unterschiedliche Erfassung von Straftaten der untersuchten Gruppen. Nur Menschen ohne Staatsbürgerschaft können gegen das Asyl- oder Aufenthaltsrecht verstoßen. Somit werden verschiedene Kriterien der Erfassung angewendet.
- die Einbeziehung von Tourist/innen, Austauschstudent/innen und ausländischer Streitkräfte.

Kriminalität ist also keineswegs ein Herkunftsproblem. Soziale Deklassierung und Ausgrenzung - von der in verstärktem Maße auch Migrant/innen betroffen sind - wie auch Bildungsprobleme, eine autoritäre und gewaltsame Erziehung, ein patriarchales Verständnis von „Männlichkeit“ und unzählige andere soziale Problemfelder sind Kriminalitätsrelevant. Das was als „kriminell“ verstanden wird ist zudem eine gesellschaftliche Zuschreibung, mit der nicht selten auch von der jeweils gewünschten Norm abweichendes Verhalten diskriminiert wird.

Wahrnehmungsprobleme

Auch die Wahrnehmung der einzelnen Menschen ist ein Grund dafür, dass „die Ausländer“ im besonderen für Kriminalität verantwortlich gemacht werden. So prägen sich beobachtete oder durch die Medien wahrgenommene Straftaten von Menschen mit Migrationshintergrund besonders stark ein, da sie das eigene Vorurteil bestätigen. Der Deutsche Presserat weist in einer seiner Richtlinien ausdrücklich darauf hin, dass Herkunft und Geschlecht in der Berichterstattung nur genannt werden sollen, wenn es für den Tathergang tatsächlich relevant ist.